

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
F. Schellberg für die Verleger, „Tagblatt-Verlag“,
Hauptstraße 10, Wiesbaden. Telefon 1111. Telegramm-Adresse: „Tagblatt“, Wiesbaden.
Verlagsnummer: 10.000. Preis: 1.000 Mark pro Jahr. Einzelhefte: 10 Pfennig.

Wöchentlich
mit einer täglichen
Anzeigenteilung



6 Ausgaben
Anzeigenteilung

Ercheinungszeit:
Montag bis Freitag,
6.30 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertage.
Sonntags: 8.30 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertage.
Preis: 1.000 Mark pro Jahr. Einzelhefte: 10 Pfennig.

Wichtigste: Die eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein Vierteljahr 108 Pf., für ein halbes Jahr 192 Pf., für ein Jahr 384 Pf., für ein Jahr und sechs Monate 576 Pf., für zwei Jahre 1152 Pf., für drei Jahre 1728 Pf., für vier Jahre 2304 Pf., für fünf Jahre 2880 Pf., für sechs Jahre 3456 Pf., für sieben Jahre 4032 Pf., für acht Jahre 4608 Pf., für neun Jahre 5184 Pf., für zehn Jahre 5760 Pf., für elf Jahre 6336 Pf., für zwölf Jahre 6912 Pf., für dreizehn Jahre 7488 Pf., für vierzehn Jahre 8064 Pf., für fünfzehn Jahre 8640 Pf., für sechzehn Jahre 9216 Pf., für十七 Jahre 9792 Pf., für achtzehn Jahre 10368 Pf., für neunzehn Jahre 10944 Pf., für zwanzig Jahre 11520 Pf., für einundzwanzig Jahre 12096 Pf., für zweiundzwanzig Jahre 12672 Pf., für dreiundzwanzig Jahre 13248 Pf., für vierundzwanzig Jahre 13824 Pf., für fünfundzwanzig Jahre 14400 Pf., für sechsundzwanzig Jahre 14976 Pf., für siebenundzwanzig Jahre 15552 Pf., für achtundzwanzig Jahre 16128 Pf., für neunundzwanzig Jahre 16704 Pf., für dreißig Jahre 17280 Pf., für einunddreißig Jahre 17856 Pf., für zweiunddreißig Jahre 18432 Pf., für dreiunddreißig Jahre 19008 Pf., für vierunddreißig Jahre 19584 Pf., für fünfunddreißig Jahre 20160 Pf., für sechsunddreißig Jahre 20736 Pf., für siebenunddreißig Jahre 21312 Pf., für achtunddreißig Jahre 21888 Pf., für neununddreißig Jahre 22464 Pf., für vierzig Jahre 23040 Pf., für einundvierzig Jahre 23616 Pf., für zweiundvierzig Jahre 24192 Pf., für dreiundvierzig Jahre 24768 Pf., für vierundvierzig Jahre 25344 Pf., für fünfundvierzig Jahre 25920 Pf., für sechsundvierzig Jahre 26496 Pf., für siebenundvierzig Jahre 27072 Pf., für achtundvierzig Jahre 27648 Pf., für neunundvierzig Jahre 28224 Pf., für fünfzig Jahre 28800 Pf., für einundfünfzig Jahre 29376 Pf., für zweiundfünfzig Jahre 29952 Pf., für dreiundfünfzig Jahre 30528 Pf., für vierundfünfzig Jahre 31104 Pf., für fünfundfünfzig Jahre 31680 Pf., für sechsundfünfzig Jahre 32256 Pf., für siebenundfünfzig Jahre 32832 Pf., für achtundfünfzig Jahre 33408 Pf., für neunundfünfzig Jahre 33984 Pf., für sechszig Jahre 34560 Pf., für einundsechzig Jahre 35136 Pf., für zweiundsechzig Jahre 35712 Pf., für dreiundsechzig Jahre 36288 Pf., für vierundsechzig Jahre 36864 Pf., für fünfundsechzig Jahre 37440 Pf., für sechsundsechzig Jahre 38016 Pf., für siebenundsechzig Jahre 38592 Pf., für achtundsechzig Jahre 39168 Pf., für neunundsechzig Jahre 39744 Pf., für siebenzig Jahre 40320 Pf., für einundsiebzig Jahre 40896 Pf., für zweiundsiebzig Jahre 41472 Pf., für dreiundsiebzig Jahre 42048 Pf., für vierundsiebzig Jahre 42624 Pf., für fünfundsiebzig Jahre 43200 Pf., für sechsundsiebzig Jahre 43776 Pf., für siebenundsiebzig Jahre 44352 Pf., für achtundsiebzig Jahre 44928 Pf., für neunundsiebzig Jahre 45504 Pf., für achtzig Jahre 46080 Pf., für einundachtzig Jahre 46656 Pf., für zweiundachtzig Jahre 47232 Pf., für dreiundachtzig Jahre 47808 Pf., für vierundachtzig Jahre 48384 Pf., für fünfundachtzig Jahre 48960 Pf., für sechsundachtzig Jahre 49536 Pf., für siebenundachtzig Jahre 50112 Pf., für achtundachtzig Jahre 50688 Pf., für neunundachtzig Jahre 51264 Pf., für neunzig Jahre 51840 Pf., für einundneunzig Jahre 52416 Pf., für zweiundneunzig Jahre 52992 Pf., für dreiundneunzig Jahre 53568 Pf., für vierundneunzig Jahre 54144 Pf., für fünfundneunzig Jahre 54720 Pf., für sechsundneunzig Jahre 55296 Pf., für siebenundneunzig Jahre 55872 Pf., für achtundneunzig Jahre 56448 Pf., für neunundneunzig Jahre 57024 Pf., für hundert Jahre 57600 Pf.

Wichtigste: Die eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein Vierteljahr 108 Pf., für ein halbes Jahr 192 Pf., für ein Jahr 384 Pf., für ein Jahr und sechs Monate 576 Pf., für zwei Jahre 1152 Pf., für drei Jahre 1728 Pf., für vier Jahre 2304 Pf., für fünf Jahre 2880 Pf., für sechs Jahre 3456 Pf., für sieben Jahre 4032 Pf., für acht Jahre 4608 Pf., für neun Jahre 5184 Pf., für zehn Jahre 5760 Pf., für elf Jahre 6336 Pf., für zwölf Jahre 6912 Pf., für dreizehn Jahre 7488 Pf., für vierzehn Jahre 8064 Pf., für fünfzehn Jahre 8640 Pf., für sechzehn Jahre 9216 Pf., für十七 Jahre 9792 Pf., für achtzehn Jahre 10368 Pf., für neunzehn Jahre 10944 Pf., für zwanzig Jahre 11520 Pf., für einundzwanzig Jahre 12096 Pf., für zweiundzwanzig Jahre 12672 Pf., für dreiundzwanzig Jahre 13248 Pf., für vierundzwanzig Jahre 13824 Pf., für fünfundzwanzig Jahre 14400 Pf., für sechsundzwanzig Jahre 14976 Pf., für siebenundzwanzig Jahre 15552 Pf., für achtundzwanzig Jahre 16128 Pf., für neunundzwanzig Jahre 16704 Pf., für dreißig Jahre 17280 Pf., für einunddreißig Jahre 17856 Pf., für zweiunddreißig Jahre 18432 Pf., für dreiunddreißig Jahre 19008 Pf., für vierunddreißig Jahre 19584 Pf., für fünfunddreißig Jahre 20160 Pf., für sechsunddreißig Jahre 20736 Pf., für siebenunddreißig Jahre 21312 Pf., für achtunddreißig Jahre 21888 Pf., für neununddreißig Jahre 22464 Pf., für vierzig Jahre 23040 Pf., für einundvierzig Jahre 23616 Pf., für zweiundvierzig Jahre 24192 Pf., für dreiundvierzig Jahre 24768 Pf., für vierundvierzig Jahre 25344 Pf., für fünfundvierzig Jahre 25920 Pf., für sechsundvierzig Jahre 26496 Pf., für siebenundvierzig Jahre 27072 Pf., für achtundvierzig Jahre 27648 Pf., für neunundvierzig Jahre 28224 Pf., für fünfzig Jahre 28800 Pf., für einundfünfzig Jahre 29376 Pf., für zweiundfünfzig Jahre 29952 Pf., für dreiundfünfzig Jahre 30528 Pf., für vierundfünfzig Jahre 31104 Pf., für fünfundfünfzig Jahre 31680 Pf., für sechsundfünfzig Jahre 32256 Pf., für siebenundfünfzig Jahre 32832 Pf., für achtundfünfzig Jahre 33408 Pf., für neunundfünfzig Jahre 33984 Pf., für sechszig Jahre 34560 Pf., für einundsechzig Jahre 35136 Pf., für zweiundsechzig Jahre 35712 Pf., für dreiundsechzig Jahre 36288 Pf., für vierundsechzig Jahre 36864 Pf., für fünfundsechzig Jahre 37440 Pf., für sechsundsechzig Jahre 38016 Pf., für siebenundsechzig Jahre 38592 Pf., für achtundsechzig Jahre 39168 Pf., für neunundsechzig Jahre 39744 Pf., für siebenzig Jahre 40320 Pf., für einundsiebzig Jahre 40896 Pf., für zweiundsiebzig Jahre 41472 Pf., für dreiundsiebzig Jahre 42048 Pf., für vierundsiebzig Jahre 42624 Pf., für fünfundsiebzig Jahre 43200 Pf., für sechsundsiebzig Jahre 43776 Pf., für siebenundsiebzig Jahre 44352 Pf., für achtundsiebzig Jahre 44928 Pf., für neunundsiebzig Jahre 45504 Pf., für achtzig Jahre 46080 Pf., für einundachtzig Jahre 46656 Pf., für zweiundachtzig Jahre 47232 Pf., für dreiundachtzig Jahre 47808 Pf., für vierundachtzig Jahre 48384 Pf., für fünfundachtzig Jahre 48960 Pf., für sechsundachtzig Jahre 49536 Pf., für siebenundachtzig Jahre 50112 Pf., für achtundachtzig Jahre 50688 Pf., für neunundachtzig Jahre 51264 Pf., für neunzig Jahre 51840 Pf., für einundneunzig Jahre 52416 Pf., für zweiundneunzig Jahre 52992 Pf., für dreiundneunzig Jahre 53568 Pf., für vierundneunzig Jahre 54144 Pf., für fünfundneunzig Jahre 54720 Pf., für sechsundneunzig Jahre 55296 Pf., für siebenundneunzig Jahre 55872 Pf., für achtundneunzig Jahre 56448 Pf., für neunundneunzig Jahre 57024 Pf., für hundert Jahre 57600 Pf.

Nr. 249.

Montag, 24. Oktober 1938.

86. Jahrgang.

Mobilisierung der letzten Reserven

Eine riesige Armee der deutschen Arbeit entsteht. — Berufsplanung auf weite Sicht. — Vom Berufswettkampf zur Begabtenförderung. — Erhöhung der Arbeitsleistung, Erhöhung der Freude.

Dr. Ley über das neue Arbeitssystem.

Leipzig, 24. Okt. (Funke-Meldung.) In der großen Feierhalle der Deutschen Arbeit auf dem Westgelande zu Leipzig hatte die Gewerkschaft der DAF die Schaffenden zu einem Gauappell aufgeboten, der der sachlichen Ausrichtung der Werkstätten- und Werksgruppen galt. Die Bedeutung dieses Appells wurde dadurch unterstrichen, daß Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley als Redner erschienen war. Seine Ausführungen gestalteten sich zu einem großangelegten Kausid auf die Gestaltung des deutschen Schicksals. Einleitend zeigte Dr. Ley die Lage unseres Volkes angesichts der neuen Aufgabe. Stimmige Zustimmung der sachlichen Arbeiterschaft fand schon die erste Feststellung: „Wenn Deutschland der Welt klar macht, daß allein Barmut und Einsatz, Kraft und Leistung regieren, so hat uns das bei allen Völkern der Erde eine ungeheure Achtung eingetragen, und der Name, ein Deutscher zu sein, hat seit Tausenden von Jahren noch niemals einen solchen Klang gehabt wie heute!“ Man dürfe nicht verschmähen, sondern jetzt gehe die Arbeit an. „Der Sozialismus ist kein Leben des Ausruhens!“ Der Redner wandte sich damit der Frage zu, wie der Deutsche die ihm gestellte Aufgabe schaffen könne. Den Mangel an Rohstoffen könne Deutschland bereits beheben. Die Frage nach dem genügend großen Heer schaffender Menschen sei ein Problem nicht des Geldes, sondern wie alles ein Problem des Willens und der Kraft.

„Wir haben in den fünf Jahren seit der Machtübernahme gezeigt, daß wir auf völlig neuen, revolutionären Wege mehr Leistung aus uns herauszuholen als je zuvor, und ich glaube sehr daran, daß wir in wenigen Jahren aller Welt in der schärfsten Weise vor Augen stellen werden, was ein deutsches Volk an, so wird es Leistungen vollbringen, wie sie die Welt noch nie gesehen hat.“

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Dr. Ley die vier Mittel des nationalsozialistischen Weges zu diesem Ziel: Erziehung, Organisation, Zentrierung und Einsatz.

Im einzelnen erklärte der Reichsorganisationsleiter eine Berufsplanung auf weite Sicht für notwendig. Wir müssen heute schon wissen, welche Facharbeiter wir in fünf oder sechs Jahren brauchen. Bereits im 7. Schuljahr müsse man die künftigen Facharbeiter erlassen, und im 8. Schuljahr habe die Lehrzeit einzuflechten in Verbindung mit dem Schulplan. Nach der Schulzeit müssen zwei Jahre genügen, um den jungen Menschen zu einem Facharbeiter zu machen. Darauf lege die Berufsberatung ein. Der Werkbetrieb und der Betriebsführer beide Männer und Frauen mit den Fortschritten der Technik vertraut macht und ihnen Materialstoffe beibringt. Die Lehrwerkstätten, die heute die Zahl von 2800 gegen 80 bei der Machtübernahme erreicht haben, müssen weiter ausgebaut werden. Aus dem Berufswettkampf heraus werde eine großartige Begabtenförderung aufgebaut werden. Schon in den nächsten Wochen würden die Vorarbeiten dafür beendet sein. Von den Wissenschaften müsse die Technik besonders gepflegt werden.

Es gebe, so sagte Dr. Ley, noch Millionen Menschen, deren Kapazität nicht vollkommen ausgenutzt werde. Hier sei eine rechtzeitige Umschulung erforderlich. Hunderttausende gebe es noch, die als Arbeitslose nicht in die Erziehung treten, nichtsbedeutender oder nichts tun. Hier hätten wir ein Reservat, aus dem wir viele Menschen an die praktische Tätigkeit heranzubringen könnten. Auch die Durchführung mancher Miststaben würde ergeben, daß in ihnen diese Menschen fehl am Platze sind, die an anderen Stellen positive Arbeit leisten könnten.

Der Leistungskampf habe in diesem Jahr folgende Hauptprobleme zu lösen: Diejenigen technisch auf eingerichteten Unternehmungen auszuscheiden, die mit der geringsten Zahl an Arbeitskräften die bestmögliche Leistung erzielen. Er sei überzeugt, erklärte Dr. Ley, daß wir dann Hunderttausende, vielleicht Millionen frei bekommen, die wir auf die Gebiete umschulen können, wo wir sie benötigen. An Werkstätten und Einrichtungen werde es in Kürze nicht mehr mangeln, und wenn wir dann weiter unsere Fabriken danach ordnen, daß wir zu den gelernteren Facharbeitern eine Anzahl angeleiteter Arbeiter bringen, die in den Fabriken weiter geschult werden, so können wir die Zahl der Fabriken auf besonders Gebieten von Eisen und Metall nicht nur verdoppeln, sondern vervielfachen.

Auch die Durchorganisierung der Heimindustrie in ländlichen Gegenden, wo im Winter weniger zu tun sei, würde angepaßt. Als letzte Maßnahme zur Gewinnung neuer Arbeitskräfte bezeichnete Dr. Ley die Heimkehr von Deutschen aus dem Ausland. Das bestrafte Italien schließlich helfe mit, den Mangel an Menschen zu beheben.

Die Maßnahmen zur Menschengewinnung müssen durch die Schaffung von menschenwürdigen Arbeitsverhältnissen ihre volle Durchschlagkraft erhalten. Der Mensch lebe, das Arbeitsverfahren zu finden, das den Maschinen und den Menschen höchste Aufgaben stellt, ohne sie aber auszubeuten. Im Mittelpunkt des Denkens jedes Betriebsführers muß der Mensch stehen, der gesund und froh erhalten werden muß. „Wir sind auf dem Wege dazu, das beste Arbeitssystem für unsere deutschen Menschen zu finden!“

Erfahrungen aus 250 Betrieben Deutschlands liegen nach Dr. Leyns Mitteilung bereits vor. Im 60 bis 100 Prozent konnte teilweise die Produktion dieser Betriebe gesteigert werden, mindestens aber um 30 Prozent.

„Was das Leben am schwersten ist“, sagte Dr. Ley schließlich, „dortbin muß man den größten Sonnenschein lenken. Wir müssen den arbeitenden Menschen teilnehmen lassen an allen Kulturwerten unseres Volkes. Wenn wir dem Arbeiter klar machen, daß die Arbeit seine Ehre ist, und wenn wir auf diese Weise unsere Kräfte verdoppeln und verdreifachen, müssen wir auch die Freude verdreifachen. Hier hat auch die Deutsche Arbeitsfront mit ihren Betrieben schon eingegriffen.“

Das Volkswort, so sagte der Redner hinzu, werde außerdem a. S. erreichen, daß das Volk motorisierfähig werde und damit die letzten Reiche der Maschinenfeindschaft beseitigt werden.

Der Reichsorganisationsleiter erntete für seine mitreißenden Worte immer wieder und ganz besonders am Schluß einmütigen Beifall.

Politik am Wochenanfang.

Maschine und Sozialismus.

Kz. Nach vor wenigen Jahren beherrschte eine maßlos feindliche Stimmung die breiten Massen, nicht nur unseres Volkes, sondern der ganzen Welt. Die Maschine schien zur Unterjochung des Menschen geschaffen worden zu sein. Wir brauchen uns nur an den Film „Metropolis“ zu erinnern, der das Ende des technischen Zeitalters in eine fürchterliche Katastrophe einmünden ließ. Einmal warf man der Maschine vor, daß sie durch die Gleichgültigkeit ihrer Arbeitsmethoden den Menschen selbst zum Wertlosen herabwürdigte, andererseits, und das schien damals unvorstellbar und jedem offensichtlich zu sein, machte man sie verantwortlich für die ungeheure Erwerbslosigkeit. Jeder Arbeiter konnte dafür Beispiele aus seinem Beruf anführen. Wie gesagt, diese Zeit liegt nur fünf Jahre zurück. Es mutet, wenn wir an die kurze Spanne, die zwischen damals und heute liegt, denken, wie ein Märchen an, wenn Dr. Ley jetzt verkündet, daß die Betriebe ausgezeichnet werden, die bei geringster Arbeiterzahl mit Hilfe der Maschine die höchste Leistung hervorbringen. Dr. Ley sprach dabei einleitend aus, daß der Nationalsozialismus die maßlos feindliche Stimmung aus dem Volk ausmerzen wird, wir dürfen schon jetzt bereits ausgemerkt haben. Auch der letzte Mann hat erkannt, daß die negativen Auswirkungen der Technik nicht in ihrem Wesen begründet liegen, sondern in ihrer falschen Anwendung in ihrer kapitalistischen Auswertung. Maschine und Sozialismus, Massenproduktion und Massenverbrauch stehen in enger Verbindung zueinander. Nur wenn die Ergebnisse der Maschine allen Mitgeschaffenden zugute kommen, ist sie selbst tragbar. Sie ist ja nichts Fremdes, sie ist ein Wert des Menschen und von seinem Fortwärtstreben besetzt. Sie soll uns in stets wachsendem Ausmaß, wie es der Führer einmal aus sprach, die primitivsten Arbeiten abnehmen und dadurch Kräfte für qualitativere und schöpferische Leistungen freimachen. Die Aufgaben, die der Führer unserem Volk gestellt hatte, sind ja gewaltig, daß Menschentrakt sei allein nicht bewältigen könne. Die Maschine wird zum Helfer und Kamerad. Mit ihr und mit den letzten Reservaten an menschlicher Arbeitskraft, die wir in unserem Volk mobilisieren betrifft sind, baut das neue Deutschland ein Reich auf, in dem erhöhter Leistung ein ebenso erhöhter Anteil an den Gütern des Lebens gegenübersteht.

Englische Stimme zur Kolonialfrage.

Verächtliche britische Politiker haben sich in den letzten Tagen zur Kolonialfrage geäußert. Lord Lothian, der die englische Delegation auf der Commonwealth-Konferenz in Sidney führte, erklärte, daß man Deutschland so schnell wie möglich ein Kolonialgebiet geben solle, wenn sich das bewerkstelligen lasse, ohne dadurch die strategische Sicherheit der Demokratie und des Britischen Bundes zu gefährden. „Als Gegenleistung solle man eine allgemeine Rüstungsgrenzung verlangen. England dürfe die Dinge nicht solange hinauszo gen, bis Deutschland einen Druck ausübe. Der deutsche Standpunkt ist bekannt. Wir erwarten kein Geschenk von den Engländern, sondern wir haben einen unerschütterlichen Rechtsanspruch, ungeachtet der strategischen Bedenken der englischen Weltrechts politiker. Wenn Deutschland beschließt, so meint Lothian, Luft- und Marinestellen in Afrika anzulegen, die dazu dienen könnten, die englische Beteiligung zu beschneiden, dann sollte England jede Abtretung von kolonialen Gebieten verweigern und sich selbst so hart machen, daß es Drohungen gegenüber seine Stellung behaupten könne. Eine Auffassung, die an den Mängeln der Vereinbarungen gemessen, sehr zu bedauern ist. Es gibt also in England immer noch Leute, die glauben, mit der brutalen Gewalt das Recht aus der Welt schaffen zu können. Demgegenüber steht die unerbittliche deutsche Forderung, die, wie Reichswirtschaftsminister Funk kürzlich einem französischen Pressevertreter gegenüber äußerte, nicht nur eine wirtschaftliche Frage für das Reich darstellt, sondern in erster Linie eine Frage des Ansehens und der Ehre.“

Vertrauensvotum für die Außenpolitik Daladier's.

Die französischen Senatsdebatten haben, wie das „Ondre“ schreibt, für die Außenpolitik der Regierung, aber gegen die Innenpolitik der vorangehenden Regierung, eine Abneigung entzündet. Mit anderen Worten, sie bedeuten eine Beurteilung der Volkspartei-Regierung. Ein Nach rechts ist unentbehrlich. Die Reichsrepublikaner tonnen.

Tokio gibt Tschiangkaiſchek keine Chance mehr.

an. Berlin, 24. Okt. Die internationale Presse beschäftigt sich weiter sehr eingehend mit dem Fall Kantons. Ganz allgemein rechnet man nun auch mit einem sehr schnellen Fall Kantons, so, eine allerdings unbestätigte Meldung will sogar wissen, daß japanische Vorhuten bereits die Vorhorte von Santau erreicht haben. Auch wenn das vermutlich nicht zutrifft, so bedeutet der Verlust Kantons doch einen so wichtigen Schlag für die Chinesen — und da die Preisgabe fast ohne Widerstand erfolgte, auch einen sehr schweren militärischen Schlag — daß man selbst in London, so man bisher immer die Meinung vertrat, daß China am längeren Arm des Hehels liege, nichts mehr auf die Chinesen gibt. Auf der anderen Seite sind die Japaner entschlossen, die Operationen nicht zum Stillstand kommen zu lassen, sondern den jetzt errungenen Erfolg weiter auszubauen. Englische Meldungen sprechen auch davon, daß in China die Stimmung gegen Tschiangkaiſchek wächst.

so daß die Japaner von ihrem Ziel, die Regierung Tschiangkaiſcheks zu jagen und durch eine zur Zusammenarbeit mit Japan bereite Regierung zu ersetzen, vermutlich nicht mehr weit entfernt sein dürfte. Tokio will auch den Vogen nicht überlassen, was aus der japanischen Meldung hervorgeht, daß man nach dem Fall Kantons zu Verhandlungen mit den Engländern über bestimmte Fragen bereit ist. In England steht man einer ziemlich gleichgültigen Situation gegenüber und London ist nicht gerade sehr erregt davon, daß sich nun in einem Augenblick, in dem man ganz die europäischen Probleme regeln möchte, zu den Sorgen um Palästina noch die Sorgen um den Fernen Osten gesellen. Die Frage ist, inwieweit man Konsequenzen aus dem Sieg Japans wird ziehen müssen. Ob England sich jetzt bereits in eine Vermittlung zwischen Japan und China Gemüht, wie einige Nachrichten wissen wollen, die auch von der Unvollständigkeit Tschiangkaiſcheks in Sontong sprechen, läßt sich mit Sicherheit noch nicht sagen.

Will Rowno weiterhin den Unbelehrbaren spielen?

an. Berlin, 24. Okt. Einige litauische Blätter hatten sich dieser Tage, wohl unter dem Eindruck der Entwidlung der letzten Zeit, für ein besseres deutsch-litauisches Verhältnis ausgesprochen. In der Praxis ist von solchen Bestrebungen der Litauer leider wenig oder gar nichts zu bemerken. Im Memelgebiet hat vielmehr der litauische Chauvinismus durch sein Verhalten, vor allem durch sein Benehmen gegenüber Litauen, die der Befämpfung der Arbeitslosigkeit dienen, eine neue Spannung zwischen der memeldeutschen Bevölkerung und der kommunistischen Regierung hervorgebracht. Auch die Tatsache, daß die Litauer sich nicht dazu entschließen können, endlich den im Dezember 1926 nach dem Mord an Litauen verhängten Kriegszustand aufzugeben, trägt nicht gerade zu einer Annäherung bei. So ist heute im Memelgebiet eine Spannung vorhanden, die auch in anderen Hauptstädten, vor allem in London mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wird. Daß diese Entwicklung vor allem das deutsche Volk betrifft, dem das Memeldeutschum durch die Bande des Blutes und der Kultur unlosbar verbunden ist, liegt auf der Hand. Wie hart die Memeldeutschen selbst für diese Kultur ungeschädigt sind, beweist u. a. die Tatsache, daß dem erst unlängst gegründeten Memeldeutschen Kulturverband im Laufe einer Woche nicht weniger als 20.000 Memeldeutsche beitraten. In dieser Woche wird sich der Memeldeutsche Landtag zu einer Protestkundgebung zusammenfinden, um gegen den einzigen Ausnahmestellung zu nehmen und gegen die Bemühungen des litauischen Gouverneurs, die Aufbaubarbeit der Memeländer durch seine Einprüche gegen die vom Landtag angenommenen Besetze zu sabotieren. Die Bemühungen des Gouverneurs dienen lediglich dem Zweck, Memel dadurch zu entdeutschen, daß immer mehr Litauer in das Memelgebiet gebracht werden. In Litauen sollte man sich für darüber sein, daß die Zeit für eine solche Politik der Gewalt und des

Unrechts vorbei ist. Man sollte sich zudem daran erinnern, daß am 11. Dezember Neuwahlen im Landtag stattfinden, für die bereits die Memeldeutschen eine eigene Liste, die Memeldeutsche Liste, aufgestellt haben.

Präsident Vargas beauftragte den Direktor der amtlichen „Agencia Nacional“, der an einer Studienreise durch Italien teilnimmt, dem italienischen Staatschef ein Exemplar der neu erschienenen Sammlung seiner Reden mit dem Titel „Neue Politik Brasiliens“ zu überreichen.

Wir führen die Jugend zum Theater

Die Reichstheatertage der HJ. in Hamburg eröffnet. — Baldur v. Schirach über die Stellung der Jugend zum Theater und zur Kunst.

Hamburg, 23. Okt. Die Reichstheatertage der Hitlerjugend Hamburg 1938, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach stehen, wurden am Sonntagabend im Theaterviertel durch die Aufführung des Dramas „Der Untergang Karthago“ von E. W. Möller im festlichen Rahmen eröffnet, wobei der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, in einer grundsätzlichen und bedeutungsvollen Rede die Stellungnahme der deutschen Jugend zum Theater und zur Kunst schärflich vorlegte. Unter den Ehrengästen bemerkte man das gesamte führende Hamburg aus Stadt, Partei, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft mit Reichstheaterleiter Gauweiler Kaufmann an der Spitze.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach

ging davon aus, daß es auf allen Gebieten des Lebens schöpferische und unerschöpfliche Menschen aller Grade gibt. Viele hätten den Kontrapunkt studiert, ohne Künstler geworden zu sein. Ein beachtlicher Minderbranteil hätte ihn vor einiger Zeit herumzuführen versucht, daß es der jungen Generation an dem wünschenswerten Interesse für Orchestermusik fehle; dies hätte zur Folge, daß uns bald sowohl Komponisten als auch Musiker fehlen würden; die Überwindung des Volksleidens durch die Hingabe bedeutete eine Gefahr für das Wohlleben der Zukunft. Er, der Redner, habe diesem Professor erwidert: „Noch nie waren so viele Millionen junger Menschen bereit, Musik zu erfüllen wie heute! Der Reichsjugendführer würdigte die schöpferische Leistung der jungen Liebeskomponisten, von denen er Bismann, Blumenthal, Spitta und Kapiersky als einige noch vielen nannte, und erklärte: „Gegenüber allen trockenen Musiktheorien bekennen wir ganz klar und bestimmt: Am Anfang war das Weib!“

Dann wandte er sich der Anteilnahme der Jugend an der Entwicklung des Theaters seit 1933 zu. Er schilderte dabei sowohl die Steigerung des Besuchs der Theater durch Jugendliche, wie er durch den Veranstaltungsring der HJ. planmäßig gefördert wird und andererseits den Beitrag der Jugend an dramatischer Kunst für die Bühnen der deutschen Theater selbst.

Mit behenden Humor rechnete er mit den Konjunkturdiagnosen, die in tönenden Schlagworten aus dem Leben der Bewegung geschäftlich in einen unerdäulichen Brel zusammenmischen.

Aufgabe des Theaters sei es nun, die Jugend in ihrem Nationalbewusstsein zu festigen und zu härten. Es soll ihr die großen Träger des Geistes so darstellen, daß sie vor ihrer Größe Ehrfurcht empfinden. Für den Erzieher ist die Schaubühne stets eine moralische Anstalt.“ Diese Feststellung habe nichts mit Verdrängung zu tun, was man einer Jugendbewegung wohl gewiss nicht vormerken könne, die auf dem Gebiet der modernen Lebensbeziehung durchaus erfolgreich gewirkt habe. „So sehr wie die geniale Gestaltungsart unserer Spieltheater bewundern, so sehr wünschen wir es doch, daß die Sterne unserer theaterfreudigen Jugend die großen Gestalten der Dichtung sein möchten, und nicht die ihre Gestalten darstellenden Schauspieler!“

Der Reichsjugendführer schloß seine Rede mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Reichstheatertage der HJ. im Jahre 1937 und verwies

auf das Ergebnis von Königsberg, wo von 310 000 Einwohner 8000 Klomenten des Veranstaltungsrings gewesen seien; es seien dort 20 Theaterabende in einer Spielzeit durchgeführt worden.

Reichsberufswettbewerb und Adolf-Hitler-Medaille, miltärische Erziehung und musische Bildung stellen im neuen deutschen Erziehungssystem ein unteilbares Ganzes dar. Wenn wir im Auge dieser Erziehung die Jugend nimmer zum Theater, im möchte lieber sagen: zum Drama führen, so erfüllen wir damit eine uns durch unsere Weltanschauung auferlegte nationale Pflicht.

Die Schöpfungen der Kunst: Großtaten vollklichen Daseins.

Das 200jährige Jubiläum der Hamburger Staatsoper.

Dr. Goebbels spricht.

Hamburg, 23. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels nahm am Samstag Gelegenheit, an einem Jubiläumsempfang am Anlaß der 200-Jahrfeier der hamburgischen Staatsoper teilzunehmen. In dem Mittal hergerichtetem Foyer hatten sich zahlreiche führende Persönlichkeiten des hamburgischen Kaufmanns war mit Staatsminister Kaufmann, Staatssekretär Krebs und den Senatoren erschienen. Ferner sah man den Kommandierenden General des 10. Armeekorps General der Kavallerie Knochenhauer, mit der Generalität, SS-Obergruppenführer Rasche, SS-Obergruppenführer Briemann sowie namhafte Vertreter des kulturellen und künstlerischen Lebens der Hansestadt.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm nach den Begrüßungsworten des Generalintendanten Strohm Gelegenheit, in diesem Kreise Hamburger und niederdeutscher Kulturschaffender die klaren Linien und Grundgedanken nationalsozialistischer Kulturführung zu umreißen. Das Theater sei seit jeher jene Kunstgattung, die in den engsten Beziehungen zum Volk stehe und zum anderen am stärksten formen- und formbildend für eine Zeit wirken kann.

Der Tatsache, daß die 200-Jahrfeier der hamburgischen Staatsoper in der Ehemaligen vollkommener verfallen wurde, stellte Minister Dr. Goebbels das hohe Interesse gegenüber, das die nationalsozialistische Staatsführung allen Fragen der Kunst entgegenbringt.

Er wies darauf, daß in fast allen deutschen Städten jetzt die Theater überfüllt sind, daß der deutsche Spielplan größte Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit aufweist, daß es gelungen ist, den deutschen Künstler vor allem gesellschaftlich zu heben, daß durch eine großzügige Reform ein soziales Aufbegehren in Angriff genommen sei, das etwa den Schauspielern der Sechziger und Jahrzehnten als eine unerfüllbare Vision erschienen war.

Dr. Goebbels stellte fest, daß die Kunst nach nationalsozialistischer Auffassung nicht etwa ein schöner Hiertat des öffentlichen und privaten Lebens sei, man ebenso gut entstehen könne, ohne damit dem wirtschaftlichen, sozialen oder seelischen Wohlstand des Volkes irgendwie Abbruch zu tun. Der Staat lege vielmehr in der Kunst eine unabhängige, elementare Funktion des öffentlichen Lebens, er sehe eigentlich erst in den Schöpfungen der Kunst die Großtaten des völkischen Daseins. Daß hin davon herabgewirgt, betonte der Minister, daß das, was wir auf kulturellem Gebiet geschaffen haben und noch schaffen werden, am härtesten in die Jahrhunderte wirken

Italien und Ägypten.

Wie in Kairo verlautet, beschäftigt Ägypten, nach Regelung der koptischen Kirchenfrage, die von Ägypten auf Äthiopien übergriffen, die Erhebung Äthiopiens anzuerkennen und einen Freundschaftsvertrag mit Italien anzustreben. Nach dem ägyptischen Auftragsprogramm soll die Seereschiffe bis 1941 auf 100 000 Mann gebracht werden. Auch die Zahl der Militärflugzeuge soll erheblich vergrößert werden.

und am tiefsten von der Arbeit des Nationalsozialismus auch in der fernsten Zukunft zeugen wird.

Mit dieser Einstellung zur Kunst gewinnt die nationalsozialistische Staatsführung auch ein ganz anderes Verhältnis zu den Künstlern selbst; denn wer die Mentalität des Künstlers nicht versteht, kann auch nicht die Fähigkeit, die Künstler wirklich zu führen. Durch diese aus edler Drogenwärme kommende Behandlung vor allem bei der Künstler schon früh vollkommen in den Staat hineingerückt.

Dr. Goebbels schloß in diesem Zusammenhang in tief empfundenen Worten die überragende Kunstliebe des Führers. Man könne mit Recht davon sprechen, daß heute wieder eine mächtigste Zeit angebrochen sei.

Der Minister bezeichnete es unter höchstem Beifall der Hamburger Kulturschaffenden als ein leuchtendes Symbol neuen deutschen Kulturwillens, daß die 200-Jahrfeier der hamburgischen Staatsoper, der ältesten deutschen Oper überhaupt, in so feinfühler Weise verbunden werde mit den Reichstheatertagen der Hitlerjugend. So erklärte sich erbebenhafte deutsche Theatertrabition aus enge verbunden mit dem jüngsten Schaffen unseres Theatergetriebes und Theaterwillens.

Wir pflegen nicht nur die hohe künstlerische Tradition der deutschen Theaterzweige. Wir wagen ebenso den Schritt in die jugendliche Zukunft hinein!

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsministers erstreuten führende Solisten der hamburgischen Staatsoper und des Hamburger Kammerorchesters die Gänge durch erlebte Gaben deutscher Kunst, die von den Zuhörern mit Dr. Goebbels an der Spitze mit lebhaftem Beifall ausgetauscht wurden.

Als der Minister die Oper verließ, wurde er von der vor dem Hause wartenden großen Menschenmenge mit herzlichen Beiträgen begrüßt.

Der Nordatlantik-Luftverkehr.

Die Deutsche Luftwaffe hat, wie wir schon berichteten, Zahlen über ihre außerordentlich erfolgreich verlaufenen Nordatlantische Lufttransporte. Diese Zahlen sind umso bemerkenswerter, als den 28 deutschen Nordatlantischen Flugzeugen dieses Jahres nur ein französischer Flugzeug und ein amerikanisches Flugzeug gegenüberstanden. Im Vergleich hatten die Engländer und die Amerikaner 10 Nordatlantische Flugzeuge, und es war möglich zu erwarten, daß sie auch in diesem Jahr eine größere Zahl von Verlustflügen über den Nordatlantik ausführen würden. Wenn das nicht geschah, so ist das darauf zurückzuführen, daß sich die von den Engländern und Amerikanern verwendeten Flugzeuge nicht bewährten und daß es für diese Flugzeuge, die im Gegensatz zu den deutschen nicht durch ein Katastrophengebiet überflogen wurden, sehr schwer war, vom Wasser hochzukommen. Die Franzosen hatten zwar neue Flugzeuge in Auftrag gegeben, die aber bisher noch nicht fertiggestellt werden konnten. So kommt es, daß insgesamt 50 deutschen Nordatlantischen der letzten drei Jahre insgesamt nur 27 Flüge der Franzosen, Engländer und Amerikaner gegenüberstanden. Wie sehr die deutschen Flugzeuge vervollkommen wurden, ergibt sich schon, wenn man die Reiseleistungsfähigkeit der ersten Versuche mit denen des letzten Jahres vergleicht. Während nämlich 1936 die mittlere Reiseleistungsfähigkeit auf den Nordatlantischen in Ost-West-Richtung 192 Stdn. und in West-Ost-Richtung 216 Stdn. betrug, wurden in diesem Jahre erreicht 246 bzw. 270 Stdn. als mittlere Reiseleistungsfähigkeit. Betrachtet man das in diesem Jahr neu eingeführte dritte Flugzeug „Korherr“ allein, so ergibt sich auf der Strecke New York-Horta sogar eine mittlere Reiseleistungsfähigkeit von 303 Stdn. Dabei vertritt Deutschland den Standpunkt, daß wie der Subatlantische gemeinsam mit Frankreich durchgeführt wird, sich so auch im Nordatlantischen alle interessierten Länder beteiligen können. Jetzt hat Amerika das Wort; es muß seine ablehnende Haltung gegenüber vertraglichen Bindungen für den Nordatlantik-Luftverkehr aufgeben und seinerseits dazu beitragen, daß aus dem Erfolgen der Luftfahrt die Freigebungen gezogen werden können und die wirtschaftliche Verbindung zwischen den Kontinenten aufrechterhalten werden kann. Das wäre zugleich der beste Lohn für die opfervolle Arbeit, die die deutschen Nordatlantischen auch in diesem Jahr wieder geleistet haben.

Höchste militärische Kraftanstrengung und Konzentration.

Losia, 23. Okt. (Staatsdienst des DRK.) Die Beurteilung der neudefinierten Lage nach der Abriegelung Kantons gegen Hankau und nach der Trennung der chinesischen Fronten in Mittelschina und Südschina geht in militärischen Kreisen dahin, daß die militärischen Operationen zu Lande und zu Wasser nicht zum Stillstand kommen dürften und daß die Zeit für Verhandlungen und langwierige Ermahnungen noch nicht gekommen sei.

Die Aktion gegen Kanton habe die innere Schwäche der Japenamerikanischen Einzelheitsfront deutlich gemacht und gleichzeitig in Kriegsmaterial eine weitere Unterbindung der Zufuhren in Kanton bewirkt, ohne die Lebensfähigkeit seines Widerstand nicht forsieren könne. Nötigend sei deshalb eine vollkommen neue Abschneidung Südschinas durch Anlage neuer Stützpunkte.

Besonderer Nachdruck sei auf das Zusammenwirken der Operationen bei Hankau und in Südschina zu legen, deren erste Erfolge sich bereits im Nachlassen des Widerstandes von Hankau gezeigt haben. Der Angriff auf Hankau erfolge jetzt von Norden her entlang der Peking-Hankau-Bahn, von Nordosten aus der Gegend von Kailing, entlang den Jangtse und von Süden her durch das Stillen der Juchtschiffen und durch die Operationen gegen den südlichen Teil der Hankau-Kanton-Bahn.

Strategisch müsse die Einheitsfront gegen Tschiangkaichang durch den letzten Zusammenstoß der

Ration verstärkt werden, der am wirksamsten durch die Auflösung der Parteien und die Bildung einer einheitlichen Kaiserpartei in der Führung des Fürsten Konoe zum Ausdruck gebracht werde.

Die Bocca-Tigris-Forts eingenommen.

Losia, 24. Okt. (Zuntmeldung.) Das kaiserliche Hauptquartier meldet, daß die japanischen Marinestruppen nach heftigen Kämpfen die Bocca-Tigris-Forts zu beiden Seiten des Perzilluffes eingenommen hätten. Die japanischen Marinestruppen seien bei ihrem Vorgehen wirksam von der japanischen Schiffsartillerie und von Marinestützpunkten unterstützt worden.

Nichtbeachtung der Warnungen durch USA.

Washington, 24. Okt. (Zuntmeldung.) Wie hier bekannt wird, hat sich die amerikanische Marineleitung in Shanghai gegenüber, die japanischen Warnungen zu beachten, denen zufolge die in Hankau und Kanton liegenden amerikanischen Kanonenboote zurückgezogen werden sollen.

Die Marineleitung teilte mit, daß zwei USA-Kanonenboote auch weiterhin in Hankau bleiben und daß ein Kanonenboot vor Kanton ankern werde, um die amerikanischen Staatsangehörigen und ihr Eigentum in der Kriegszone zu schützen, obwohl die Japaner Luftangriffe angekündigt haben.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Gasparone.“

Operette in sechs Bildern von Carl Millöcker.

Vor ein paar Jahren wurde diese Operette, eine der besten der altväterlichen Tradition, neu inszeniert. Ihr Erfolg ist nicht und nicht hinwegzureden. Der Dörfer glaubt zunächst, einen zweiten „Gasparone“ vor sich zu haben, bis er die geheimnisvolle Drems als der Gouverneur des Landes entpuppt und aus seinem dunklen Käubermantel ein strahlendes, goldblühendes Heros hervorgeht. Er hat als angesehener Bankist die Million der Königin Gräfin Carlotta ebenfalls gezeichnet, um sie vor der Ehe mit einem Millionär zu retten und selbst ihre Liebe zu erlangen. Wie man sieht, ein geradezu modernes Filmdrama.

Die Musik Millöckers bringt gefühlvolle Melodien wie den Walzer „Er soll dein Herr sein“ und vor allem das unverwundliche „Danzelotte-Rollen“. Eine gewisse Dürftigkeit der Instrumentierung wurde durch die geläufige Neubearbeitung mit modernen Langwärtungen aufgepoliert, so daß man gelegentlich beinahe an Leber denken könnte. Einige Besetzungen waren neu. So trat Charlotte Schöne zum ersten Male als Spanierin Gora auf und bewies erneut ihr ausgeprägtes Talent für das Soubretteleben. Sie war wie stets von ausserordentlicher Gewandtheit und lebhaften Lebenslust, dabei geschmackvoll selbst in gewagten Kostümen und als Tänzerin von fortwährendem Schwung. Ihr Partner Bengoso, der nicht ganz ernst zu nehmende Operettensänger, war Fred Kaul, der die glatte Schönheit des üblichen Operettensoubrette weit es möglich war, mit härteren persönlichen Einlassungen zu beleben mußte und auch durch eine größere Gewandtheit der Bewegungen erlittete. Die übrige Besetzung hatte keine Änderung erlitten. Maria Wagner war eine elegante Gräfin Carlotta, als eine Ackerbürgerin mit vornehmer Seite durch das Weibchen der Operette lebendig. Der verheiratete Gasparone ist die glänzende Komik des Gasparone, der demers. Sein Auftreten wird von Anfang an lo ritterlich und edel, das man seinen Augenblick an einen

Sanditen denkt. Musikalisch bietet ihm die Rolle zahlreiche Möglichkeiten. Die Partie ist ungemein geläufig gehalten, und Schmier würde alle ihm gegebenen Mittel bis zum letzten Rest auszunutzen. Die Hitze und Wärme seines vollendet geschulten Baritons nahm vom ersten bis zum letzten Ton an. Man hörte einen Sänger, der sich nicht nur auf der hohen Ebene des Musikdramas bewegt, der aber sich im Dienste der letzten Worte nicht, wobei ihm sein ausdrucksfähiges Spiel und nicht zuletzt auch seine vortreffliche Bühnenercheinung sehr zu helfen kommen. Nicht vergessen sei die Rolle des Gora als höchst feideler Bürgermeister von Göttingen in diesem kleinen, aber bemerkenswerten Drama. Die Besetzung ist im allgemeinen sehr gut. Die Besetzung ist im allgemeinen sehr gut. Die Besetzung ist im allgemeinen sehr gut.

Dr. Wolfram Waldbachmidt.

* Heilbarkeit der Schwerehörigkeit. Nach Wiener Blättermeldungen hat der Wiener Arzt Dr. Seidel nach langem Borsarbeiten eine neue Methode gefunden, die einen Weg zur Heilung der Schwerehörigkeit darstellt. Dr. Seidel ist der Ansicht, daß in vielen Fällen die Schwerehörigkeit auf einen Mangel an bestimmten Stoffen zurückzuführen ist und zwar in diesen Fällen auf einen Mangel an Vitaminmangel. Deshalb behandelt Dr. Seidel solche Fälle mit einer Substanz, die dem Patienten in die Ohrmuschel eingebracht wird. Feinmischlung hängt das Hören mit dem Atmen zusammen. Im Körper sind sogenannte Atmungsfermente vorhanden, die den Sauerstoffaustausch in den Geweben, dem Herzen und im Blut regeln. Wenn solche Fermente in vermindertem Maße vorhanden sind, dann treten Störungen auf. Da im Atmer die Fermentbildung nachläßt, sind auch alte Leute oft schwerhörig. Dr. Seidel hat dabei mit der Einbreitung der entsprechenden Fermente Erfolge bei zahlreichen Kranken eine bedeutende Besserung erzielt.

Uraufführung im Residenz-Theater.

„Meine Tochter tut das nicht.“

Drei Akte von Koloman Clatso.

In dem Glücke, das sich nicht weiter als „Drei Akte“ benennt, liegt ganz Ende der Galt: „Die Kolofomitter erstanden tugendhafte Biedermeierdämchen“ und der andere: „In dieser modernen Welt, wo nicht die Mütter ihre Töchter erziehen, sondern umgekehrt...“ Um solche Dinge geht es gelegentlich in den drei Akten.

Die Tochter des Rechtsanwaltes Franz in Wien ein anhängliches Mädchen oder nicht? Der Schein spricht gegen sie. Sie war in Modestollen geliebt worden. Sie hat eine gewisse Geduld mit einem Verrennreiter Rudi, sie befreit ihn von dem Verrennreiter Rudi, der sie hat die Galien tragen und aus diesen Jagen Koloman Clatso's Stück seinen Hauptinhalt besteht; denn da eine Lüge die andere zu treffen pflegt, so ist kein Ende dessen, was zusammenhängen wird und was zusammenhängen soll. Schließlich folgen sogar Papa und Mama; denn da ist Franz Clatso, die reize und abelg ist, einmal Erbante wird, sehr fortzsetzt ist — und einen Lehramtssturz ansieht.

Wie gesagt: aus diesen am Rande liegenden Dingen und den daraus entstehenden Verwickelungen besteht das Stück seinen Reiz. Seinen Reiz aber hat es in der Entfaltung. Denn der Schein trügt. Die alle, scharfliche Lante ist nämlich gar nicht lo, ist kein Familienverhältnis, sondern, wie sich herausstellt, eine glatte Ehe mit Tränen, die verheißt, sich erhebt nicht den Verrennreiter Rudi, der sie hat geliebt machen wollte, sondern den Reffen Georg der Lante — und zweite Lüge überredung; Die Mutter, die sich auf ihr Grundverhältnis aus Tochter nicht einbildet, hat wenn auch unbenutzt, daß „Meine Tochter tut das nicht!“ Mutter diesen (oft auch letzten) Witz und dieser Sentimentalität gibt es nichts Neues, und — auch keine ironische

Fortsetzung auf Seite 6.

Gauausstellung für Bildende Künste 1938

Feierliche Eröffnung durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger - die Bedeutendste Künstlerische Veranstaltung seit der Machtübernahme im Gau



Diese kraftvolle Plastik ist ein Werk des Frankfurter Bildhauers Karl Wagner

Wertes mitwirkten, vor allem dem Gauleiter und seiner tatkräftigen Unterstützung. Die Gauausstellungen sind bereits zu einer Tradition geworden. Dank gebührt aber auch den Künstlern, die keine Kosten scheuten, um ihre Werte darzubieten. Wenn nicht alle Arbeiten, auch wertvolle, ausgestellt werden konnten, so ist das lediglich auf den Raum-mangel zurückzuführen. Dank gebührt aber auch allen, die herbeikamten, sie haben damit bewiesen, daß sie an unserer Arbeit regen Anteil nehmen. Die Öffentlichkeit trägt eine große Verantwortung, und der Künstler ist auf den Auftrag angewiesen, um sich emporzuentwickeln. Es gibt nun heute eine Fülle von Möglichkeiten, wie Städtebau, Siedlung, Straßenbau, die Kasernen, die Jugendherbergen, die Sportstätten und die einzelnen Häuser. So entsteht das heimische Kunstwert. Die Kulturpolitik erstreckt sich nicht auf solche, deren Fähigkeiten für die große Kunst nicht ausreichen. Wir müssen ihnen sagen, daß sie sich umstellen müssen. Wenn sie z. B. als Plastiker großen Stiles nicht zu gebrauchen sind, so können sie gewiß als Steinmetzen, die überall gesucht werden, ihr Brot verdienen. Jedenfalls ist hier abzukoppeln, um die Betroffenen einem anderen Betätigungsfeld zuzuführen. Den Kunstschulen erwächst eine bedeutende Aufgabe. Sie müssen bei den Schülern nicht auf die Quantität des Erzeugten, sondern auf die Qualität achten. In allen Städten müssen genügend Ausstellungsräume vorhanden sein, genau so, wie auch überall etwa für Sportstätten gesorgt werden muß. Für Vereinsinteressen, für Künstlergruppen und Sektionen aller Art ist im neuen Staat kein Platz mehr, obwohl zugegeben werden soll, daß sie in früheren Zeiten ihre Bedeutung gehabt haben. Im Interesse der Gesamtheit aber sind sie nicht mehr möglich. Mit den Worten des Führers, Kultur sei nichts anderes als lektes und ewiges Zeugnis der menschlichen Höhe, schloß Prof. Piefer seinen Vortrag.

Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger

erinnerte lobend an die erste Gauausstellung im Frankfurter Römer. Die Künstler müssen sich gemeinsam in das Volksganze einfinden. Die Erwartungen von damals wurden von Jahr zu Jahr bekräftigt. An dem deutschen Volke müssen immer neue Kräfte hervorgezogen werden. Der Reichsstatthalter dankte Prof. Piefer für seine schöpferische Tatkraft. Und nun erfolgte ein energischer Appell an die Allgemeinheit. Der Künstler kann nicht allein vom Wollen leben. Wir müssen ihm den Boden bereiten. Der einzelne soll aber auch aus seiner Arbeitskraft hervorholen, was er zum deutschen Aufbau beitragen kann. Nicht nur Staat und Stadt, sondern auch jeder einzelne, soweit er dazu fähig ist, wird opferfreudig dazu beitragen, die Lebensbedingungen der Künstler zu verbessern.

Nachdem

Kreisleiter Stawinoga

des Führers gedacht hatte, stimmte die große Kunstgemeinde begeistert in das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied ein.

II.

Die Schau der Werke

Die Ausstellung bietet eine Fülle künstlerischer Eindrücke, ja, man behauptet nicht zuviel, wenn man sie bei uns als die bedeutendste Veranstaltung ihrer Art seit der Machtübernahme bezeichnet. Offenbar hat eine sehr strenge Sichtung des eingesandten Materials nach objektiven Gesichtspunkten stattgefunden. Sehr reizvoll ist die Einbeziehung der alten, bodenständigen Kunst, durch die der erste Saal fast zu einem Museumsraum umgestaltet wird.

Der Kunsthandel

unserer engeren Heimat, der der Reichskulturkammer unterstellt ist, hat gewissermaßen eine Leihausstellung geschaffen. In sachmadröcker Anordnung sehen wir wertvolle alte

Bilder: In erster Stelle muß das Brustbild eines Patriarchen aus dem 16. Jahrhundert erwähnt werden, das man Barthel Bruyn zuschrieb. Es ist jedenfalls ein Meisterwerk tief-schürfender Charakterisierung in seiner zeichnerischen Klarheit an die besten Werke unserer deutschen Klassiker erinnernd. Ein kleines Bildchen des Holländers Nikolaes Maes, offenbar irgend einen furchtlichen Knaben darstellend, weicht mit seiner höflichen Glätte von den kräftigen Volkstypen ab, die wir von diesem Rembrandtschüler kennen. Eine „Familienszene“ in feinem Hellbunzel von dem Hamburger Jörg Treu gehört ebenso dem galanten 18. Jahrhundert an



Ein zeichnerisch und malerisch bedeutendes Werk von Georg Poppe Frankfurt

wie das dekorative, mit einem Liebespaar verschönernte Blumenstück von Kötari. Ein schöner Gobelins des 17. Jahrhunderts bringt eine in den gedämpften Farben sehr beachtenswerte Szenerie. Ein Bild mit Tauben und ein „Interieur“ von Philipp Rumpf aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts führen bereits in die neuere Zeit. Fast noch bedeutender als die Gemälde sind die Barockplastiken in reicher Bemalung und Vergoldung. Dazu kommen die vielen Uhren, meist aus der Zopfzeit, die Gobelinsessel und vor allem die Schränke. Ein Barockschreibtisch mit eingelester Holzarbeit gehört zu den schönsten Leistungen des 18. Jahrhunderts. Zwei große Schränke in würdigen Formen beweisen die Höhe des Kunstgewerbes ebenso wie die blauweißen Fayenceteller aus Frankfurt. Und dann ist noch ein herrlicher Röntgenstrahl mit vielen Fächern da, in einem anderen vergleichbar, den dieser große Künstler des Tischler-gewerbes für den unglücklichen Ludwig XVI. von Frankreich schuf. Wieviele Wiesbadener mögen wohl wissen, daß Meister David Röntgen, seinerzeit ein Mann von internationalem Ruf, bei uns auf dem alten Friedhof am Römertor seine letzte Ruhestätte fand?

Mit der ausgedehnten Schau der neuesten Malerei werden wir uns in dem nächsten Auffakt beschäftigen.

Dr. Wolfram Waldfäsmidt

I. Der Künstler und die Öffentlichkeit

In der festlich geschmückten Eingangshalle des Nassauischen Landesmuseums fand am Samstag-nachmittag die feierliche Eröffnung der großen dritten Kunstausstellung des Gaues Deilen-Raffau unter einer bisher in Wiesbaden noch nicht erlebten starken Beteiligung statt. Nachdem das Rode-Quartett vom Städtischen Kurorchester mit Toleben Handen eine weisbevolle Stimmung vorbereitet hatte, ergriß zunächst

Oberbürgermeister Dr. Wix

das Wort. Es handelte sich bei dieser Ausstellung um Werte verschiedenster Art, teils heroischer, teils eräulender, die der Malerei, der Plastik, der Graphik und dem Kunsthandwerk angehören. Auch der Kunsthandel hat sich mit wertvollen alten Stücken beteiligt. Nach einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Vertreter von Partei, Staat, Städten, Wehrmacht und Industrie wandte sich der Redner den Aufgaben der Ausstellung zu. Sie soll zunächst einmal Rechenschaft geben, wie weit wir jeweils gekommen sind. Wir haben mit Hinblick auf das ganze Reich den Ehrgeiz, bei der künstlerischen Bewegung an der Spitze zu stehen. Das soll für die Künstler ein Ansporn sein, noch höher hinauf zu streben. Nicht minder wichtig ist die zweite Aufgabe. Die Ausstellung soll allen eine Mahnung sein, die es angeht, und sie geht jeden an. Nicht allen Künstlern geht es so, wie es ihnen gehen müßte. Hier findet die Kunstfreude und Opferwilligkeit ein schönes Betätigungsfeld. Wir haben die Verpflichtung, diese schöne Stätte der Kultur zu erhalten und zu pflegen.

Als zweiter Redner trat

Prof. Dr. Piefer.

Landesleiter für bildende Künste, auf, mit dem Bedürfnis, allen denen zu danken, die beim Zustandekommen des großen



Es ist uns eine besondere Freude, Gauleiter u. Reichsstatthalter Sprenger in jenem Saale der Ausstellung zu zeigen, der vornehmlich Bilder Wiesbadener Künstler bringt! Das Blumenstück, das auf unserer Abbildung zu sehen ist, stammt von Kunstmaler Paul Dahlen Wiesbaden

Aus der Fülle guter landschaftlicher Bilder greifen wir die Alpenlandschaft von Wolf Bad aus Frankfurt heraus. Das in blauer und grüner Farbe gehaltene Bild beeindruckt durch die Klarheit seiner Linie und Komposition ebenso wie durch die Feinheit der Tongebung (4 Photos: Espert)



